

Die legendäre Abschlusstour der Jugend V

Samstag, 9 Uhr an der Donnersbergerbrücke: Gewohnte Leute, gewohnter Treffpunkt, gewohnte Stadtautobusse. Klingt nach einer normalen Tour, war es aber nicht – es war unsere Abschlusstour. Denn nach mehr als elf Jahren geht eine Ära zu Ende. Gemeinsam liefen wir zu Fuß durch Schottland oder die Toskana, fuhren mit dem Fahrrad von München nach Budapest oder waren in Schweden Kanu fahren, aber auch vor den ganz hohen Bergen in Österreich oder der Schweiz schreckten wir nicht zurück. Nun trafen wir uns also zu dieser besonderen Tour und machten uns auf den Weg Richtung Südfrankreich. Nach einem letzten Großeinkauf, einer Nacht an der Autobahn und nachdem auch ich feststellen musste, dass es sich ohne Handbremse besser fährt, kamen wir in Mérens-les-vals in den Pyrenäen an. Hier starteten wir unsere acht tägige Durchquerung. Die ersten Tage kamen wir gut voran. Bald stellten wir fest, dass man sich, wenn man früh aufsteht, eine lange Mittagspause leisten kann und sich somit die Mittagshitze ertragen lässt. Fast jeden Abend erfrischten wir uns auf 2200 m in einem Bergsee (in den Alpen undenkbar, in den Pyrenäen jedoch kein Problem). Nach einem Ruhetag, den einige dazu nutzten, eine Bergtour auf den höchsten Gipfel der Region zu machen, ging es zum Einkauf-



Einer baute sich ein Fixseil auf und versuchte, professionelle Kletterfotos zu machen.



fen zurück ins Tal. Frisch geduscht und mit viel Essen im Gepäck starteten wir motiviert zum zweiten Teil der Durchquerung. Nach zwei relativ kurzen, aber trotzdem anstrengenden Tagesetappen bauten wir unser Lager an einem wunderschönen Bergsee auf. Hier konnten wir den Ruhetag gut verbringen: ausschlafen, essen, baden, essen und wieder schlafen. Bevor unsere Tour durch die Pyrenäen zu Ende ging, planten wir noch mal eine anspruchsvolle Etappe. Trotz des Nebels und der

Fast jeden Abend erfrischten wir uns auf 2200 m in einem Bergsee.

sinkenden Temperaturen konnten wir die letzten beiden Tage in vollen Zügen genießen. Traurig (weil wir die Pyrenäen jetzt verließen), aber auch glücklich (weil wir vorhatten, einen Zwischenstopp am Meer einzulegen) kamen wir wieder am Ausgangspunkt an.

Zwar war der erste Abschnitt unsere Tour nun vorbei, aber wir hatten noch einiges vor uns, und zusammen mit den restlichen Leuten, die mittlerweile aus München nachgekommen waren, trafen wir auf dem Campingplatz in Vallon-Pont-d'Arc ein. Hier blieben wir für die nächsten neun Tage und kletterten.

Ein typischer Tag sah folgendermaßen aus: Meistens stellten wir uns um 8 Uhr den Wecker, so gegen 9 Uhr quälten wir uns schließlich aus den Schlafsäcken, holten frische Baguettes vom Bäcker und frühstückten ausgiebig. Dann ging es los zum Klettern. Einige verbrachten die meiste Zeit in der Hängematte, andere kletterten entspannt ihre Routen, und wieder an-



dere versuchten akribisch, ihr 6c-Projekt durchzusteigen. Einer von uns baute sich ein Fixseil auf und versuchte, professionelle Kletterfotos zu machen. Wenn am Nachmittag auch an den schattigen Westwänden die Sonne herauskam, verließen wir den Klettergarten. Am Campingplatz angekommen, schlüpfen wir in unsere Badesachen und sprangen in das Flüsschen Ardèche. Sobald der Hunger größer wurde, machte sich das Kochteam an die Arbeit, und nachdem dieser gestillt war, konnte der Abend beginnen ...

So weit, so gut. Wenn jeder Tag gleich abgelaufen wäre, dann wäre unsere Tour ja langweilig gewesen. Also planten wir einen „Ruhetag“, an dem wir nicht kletterten, und suchten uns einen Parkplatz zum Frisbeespielen. An einem anderen Tag starteten einige von uns zu einer Bootstour auf der Ardèche, und alle anderen, die lieber zum Klettern gehen wollten, suchten sich ein Klettergebiet in einer Höhle, welche wirklich beeindruckend war.

So langsam neigte sich die Tour dem Ende zu. Nachdem wir alles zusammengepackt und ein letztes Mal gefrühstückt hatten, machten wir uns auf den Weg zurück nach Hause.

Auf der Rückfahrt machten wir einen Stopp in Dijon, um den letzten Abend gebührend zu feiern. Nach einem allerletzten Gruppenbild ging es zurück nach München, wo wir uns verabschiedeten. Doch eines muss gesagt sein: Dies ist kein Abschied für immer. Die Abschlusstour war das Ende von etwas Einzigartigem, aber gleichzeitig auch der Beginn für etwas Neues. Einige verlassen München, um sich in Berlin, Innsbruck oder Kufstein ein neues Leben aufzubauen, andere planen fleißig die ersten Touren der neuen Jugendgruppe. Aber für eine Runde Frisbee im Englischen Garten wird wohl jeder von uns noch einmal Zeit und Motivation finden.

Im Namen aller Jugend-V-ler bedanke ich mich noch einmal bei unserem Jugendleiter Kevin für die letzten elf Jahre und die großartige Abschlusstour.

*Text: Johanna Schögl
Fotos: Moritz Spiegel, Lotte Ziegler
Gruppe: Jugend V*

Juma West auf Korsika

Schwitzen liegt der Juma West offenbar. Im Winter war der Gruppenabend in der Sauna einer der am besten besuchten, und im August ging es nach Korsika. Wo bei das so eigentlich nicht geplant war: Ursprünglich sollte die Tour an Ostern stattfinden, aber Corona machte uns leider einen Strich durch die Rechnung. Da wir noch Gutscheine für die Fähren hatten, die wir nicht verfallen lassen wollten, planten wir kurzerhand die Tour für den Sommer neu.

Nach einer relativ kurzen Nacht auf der Fähre erreichten wir die Spitze von Korsika bei Sonnenaufgang. In Bastia versorgten wir uns erst mal mit Baguettes und Croissants, bevor wir uns ins Restonica-Tal aufmachten. Die ersten sechs Nächte verbrachten wir dort auf einem wunderschönen Campingplatz direkt am Fluss. Vormittags und abends genossen wir an den jeweils sonnenabgewandten Felsen festen Granit, nachmittags

Wir suchten uns die Gebiete aus, wo der Kletterführer Schatten und Wind versprach.

zogen wir das kühle Nass in dem nie weit entfernten Fluss vor. Dort badeten wir in Gumpen, rutschten, sprangen und boulderten. Das war die einzige Möglichkeit, der Hitze von teilweise über 30 Grad zu entfliehen. Für Mehrseillängen war es einfach zu warm, zum perfekten Bouldern hat uns das passende Gebiet gefehlt.

Unser zweiter Stopp lag in Calvi am Meer. Auch hier gab es wieder feinsten Granit, und wir suchten uns die Gebiete aus, wo der Kletterführer Schatten und Wind versprach. Auch zum Bouldern gab es eine sehr schöne Möglichkeit in Lumio direkt am Meer. Dort hatten wir mit einem Problem zu kämpfen, welches für einen Kalk-Kletterer eher ungewöhnlich ist: Der Fels war zu rau. Schon nach wenigen Versuchen wurden unsere Finger mehr von Tape als von Haut zusammengehalten. Die Abkühlung im Meer – sofern man 27 Grad Wassertemperatur noch so nennen kann – ließ uns den Hautverlust schmerzhaft nachfühlen. Deshalb stand nun ein Tag Pause mit einer Flusswanderung auf dem Programm. Schöne Möglichkeiten zum Deep Water Soloing und der glatte Fels machten die Pause allerdings doch wieder zu einem Klettertag.

Für die letzten zwei Nächte quartierten wir uns auf einem Campingplatz am Meer ein. Mit einem traumhaften Sonnenuntergang an einem Felsen mit Meerblick ging schließlich unser letzter Klettertag zu Ende. Einen Vorteil hatte das Wetter: Nach vielen verregneten Juma-Touren brauchten wir dieses Mal unsere Jacken erst auf dem Rückweg in der Schweiz. Während und besonders nach der Tour im kalten Deutschland war uns klar: Wir kommen wieder, und das nächste Mal heißt das Stichwort Süden. Denn wir kennen weder die Südwände, noch haben wir es bis in den Süden der Insel geschafft.

Text: Sebastian Diehl
Bilder: Flo Bemann, Sebastian Diehl
Gruppe: Juma West



„Lamas haben Bananenohren ...“

Alpakas hingegen haben gerade Ohren.“ Das war mit das Erste, was wir Bergfuchse bei einem Ausflug zu einer Lamafarm in der Nähe von Aying lernten. Und tatsächlich, als wir uns die Köpfe der Tiere einmal genauer anschauten, fiel uns auf, dass die Ohren ähnlich einer Banane gebogen sind. Außerdem wurde uns erklärt, als wir beim Scheren eines Lamas zuschauen durften, dass sich die Wolle ähnlich wie die von Scha-



Aber warum verschlug es eine Jugendgruppe ausgerechnet auf eine Lamafarm?

fen verarbeiten lässt und sie schön warm hält. Richtig spannend wurde es für uns dann, als wir die Tiere auch streicheln und füttern durften – schließlich sind Lamas um ein Vielfaches größer als die Tiere im Streichelzoo. Auf einem kleinen Spaziergang im Wald durften wir sogar jeweils zu zweit ein Lama führen und konnten uns dabei von deren Sanftmütigkeit überzeugen. Aber warum verschlug es eine Jugendgruppe ausgerechnet auf eine Lamafarm? Aufgrund ihres gutmütigen Charakters eignen sich Lamas für die tiergestützte Therapie, und da sich alle Gruppenkinder in einer ähnlichen Situation befinden, steht bei unseren Treffen der gemeinsame Austausch im Vordergrund. Dabei wollen wir zusammen neue Quellen der Kraft und des Mutes entdecken und, ganz wichtig: miteinander lachen. Unsere Bergfuchse teilen nämlich ein Schicksal: Mindestens ein Elternteil ist an Krebs erkrankt. Jedenfalls hatten wir einen spannenden Nachmittag auf der Lamafarm – bespuckt wurde übrigens keiner von uns.



Text und Bilder: Berthold Fischer
Gruppe: Bergfuchse

Ab Januar geht's ab in die Berge!



Wir sind die neue Jugendgruppe U und werden ab kommenden Januar mit euch in gemeinsame Abenteuer starten. Du bist 2012 oder 2013 geboren und hast Lust, gemeinsam mit Gleichaltrigen in die Berge zu gehen? Dann bist du bei uns genau richtig! Erwarten werden dich aufregende Erlebnisse im Gebirge, wie wandern, klettern, Ski fahren und vieles mehr – da ist für jede und jeden etwas dabei! Am Wochenende wird es uns meistens in die wunderschönen Alpen verschlagen, und früher oder später werden wir auch spannende Touren in ganz Europa planen. Damit wollen wir nicht nur Landesgrenzen überwinden, sondern auch mit den neuen Herausforderungen als Gruppe zusammenwachsen. Alle zwei Wochen treffen wir uns zu Gruppenabenden im Kriechbaumhof, wo wir beispielsweise basteln, Schokofondue machen oder Spieleabende veranstalten werden. Außerdem wird es uns auch mal in den Englischen Garten zum Frisbee-Spielen oder Slacklines verschlagen. Für das genaue Programm kannst du gerne einen Blick auf unsere Homepage werfen und uns bei Interesse anschreiben. – alpenverein-muenchen-oberland.de/jugendgruppen/jugend-u

Wir freuen uns auf dich!
Ilka, Daria, Max, Joscha und Fabia

Bouldern, Corona und die Jugend π



Irgendwie fing irgendwann, irgendwo unsere Sommertour an – also eigentlich an einem frühen Montagmorgen im August. Mit Masken saßen wir im ICE und dann: „Yallah Goodbye!“ Nachdem wir, die Jugend π , endlich in Fontainebleau südöstlich von Paris angekommen waren, mussten wir uns leider in zwei Gruppen auf unterschiedliche Campingplätze aufteilen, da wir aufgrund der aktuellen Coronasituation keine größeren Gruppen bilden durften.

Unsere (Risiko-)Gruppe kam nach einer langen, spaßigen Fahrradfahrt durch Hitze und Sand an einem Pferdehof an, der unser Zeltplatz war. Dort hatten wir einen Gemeinschaftsraum mit Küche, und es gab dort drei süße Hunde,

Mit der Hitze kamen plötzlich Legionen von Wespen, die uns ständig attackierten.



ein paar Hühner und natürlich Pferde. Die andere Gruppe radelte zu ihrem Campingplatz mit Pool, was bei dieser Hitze ein seeehr großer Luxus war, den wir leider nicht hatten.

Am nächsten Morgen radelten wir nach einem kurzen Frühstück ins erste Gebiet – los ging's mit dem Bouldern. Als die erste 6a geschafft war, ging es zurück zum Ponyhof. Dort chillten wir, spielten Karten und genossen die Sonne (noch).

Am nächsten Abend, als wir gerade in der Küche chillten, kam die Besitzerin und redete aufgeregt auf Französisch auf uns ein. Zuerst dachten wir, dass wir Unsinn gemacht hätten, aber es war ein Waldbrand ca. 20 Fahrradminuten entfernt. Da hatten wir noch einmal Glück gehabt.

Nach dem täglichen Bouldern in der morgendlichen Frische verbrachten wir die Nachmittage in unseren Hängematten, da die Temperaturen auf heiße 35 bis 37 Grad stiegen. Mit der Hitze kamen plötzlich Legionen von Wespen, die uns ständig attackierten. So wurde das Gerücht erfolgreich widerlegt, dass Wespen nur stechen, wenn man sie provoziert.

Außerdem radelten wir immer wieder selbstständig zum Einkaufen, was besonders Spaß machte, da sich die freiwilligen Einkäufer ein oder zwei (oder 29) Eis zur Abkühlung kaufen durften. Natürlich brachten uns unsere Gruppenleiter auch ein paar Bouldertechniken bei, z. B. wie man einen so festen Hook setzt, dass man ihn von selbst nicht mehr lösen kann. Abends kochten wir dann leckeres Essen wie Milchreis mit Armen Ritters, Chili sin Carne und vieles mehr.

Am Tag unserer Heimreise ging es mit den Rädern zum Bahnhof in „Bleau City“, wo wir in den Zug nach Paris stiegen. Dort mussten wir Bekanntschaft mit dem Pariser U-Bahn-System und den „gefährlichen“, schnell schließenden Klapptüren machen. Dann, kurz nachdem wir die Grenze zu Deutschland überquert hatten, gab es noch einen eineinhalbstündigen Zwangshalt wegen eines Gewitters, wodurch wir unsere Anschlusszüge verpassten und erst um 00:15 Uhr in München ankamen.

Trotz Corona-Einschränkungen und Hitze genossen wir die Zeit in Fontainebleau sehr und hatten eine der schönsten Touren!

Text: Julian Geiss, Basti Straub

*Bilder: Johanna Merathan, Manu Dausch, Kornel Wendt
Gruppe: Jugend Pi*



Das LVS-Training der Jugendleiter und Jungmannschaftler

Traditionell fand letztes Jahr am Wochenende vor Weihnachten wieder unser großes LVS-Trainingswochenende statt. Samstagmorgen ging es pünktlich mit der BOB Richtung Spitzingsattel, dann wurde das DAV-Haus Spitzingsee geflutet von einer Meute von knapp 90 schneehungrigen Jugendleitern, Anwärtern und Jungmannschaftlern.

Dort angekommen wurden alle in Kleingruppen aufgeteilt – vom motivierten Neuling bis zum waschechten Profi. Tagsüber wurden die wichtigsten LVS-Kenntnisse gelernt und trainiert, von Themen wie Signal-, Grob- und Feinsuche, dem Sondieren von verschiedenen Materialien unter einer Schneedecke und Grabungstechniken bis hin zum Lösen von komplexeren Szenarien von Einfach- und Mehrfachverschüttungen. Zum Glück hatte uns der Wettergott in der vorherigen Woche noch etwas Schneespendiert, somit war niemand gezwungen, die LVS-Geräte verzweifelt unter etwas Matsch zu verscharren, um eine Tiefenverschüttung zu simulieren.

Das Wetter am Samstag gestaltete sich etwas widerspenstig, mit Schneeregen und viel Wind wurde es schnell ungemütlich – natürlich nichts, was hartgesottene Wintersportler vom Training abhält. Am Abend wurden wir königlich vom Hüttenteam

vorbereitet, auch wenn sich niemand wünscht, das Wissen über die Lawinensuch- tetensuche, die Organisation im Krisenfall und die Versorgung von unterkühlten Verletzten im Ernstfall umsetzen zu müssen.

Text: Philipp Häcker, Nina Krüger

*Bilder: Phillip Häcker, Philipp Melle, Raphael Atzenhofer, Sabrina Unger, Nina Krüger
Gruppe: Jugendleiter und Jungmannschaftler*



Jedes Hirn schwirrte nur noch von der korrekten Anwendung von Schaufel, Sonde und LVS-Gerät.



bekocht, traditionell gab es die obligatorischen Spinatknödel. Nachdem diese ebenso brav aufgegessen wie Glühwein und Bier im Spinnradl ausgetrunken wurden, verbesserte sich das Wetter am Sonntag wesentlich. Die Gruppen zerstreuten sich auf die Hänge und Ebenen rund um die Hütte und vertieften das Gelernte bei komplexeren Szenarien. Nachdem endgültig jedes Hirn nur noch von der korrekten Anwendung von Schaufel, Sonde und LVS-Gerät schwirrte, ging es Sonntagmittag zurück in die Heimat.

Nun sind wir auf die – hoffentlich schneereiche – kommende Tourensaison gut

